

**KLINTERKLATER** Von Eckhard Schimpf

## Classico und die Historie: Damals, als ein Ackerpferd in S-Springen siegte



**L**öwen-Classics? Das reitsportliche Markenzeichen Braunschweigs! Ein Magnet, der ideal in die Region passt; denn Niedersachsen ist ein Land der Pferde. Hier werden 200.000 gehalten und Spitzenpferde gezüchtet. Für Sport und Freizeit. Reiterhöfe und Reitferien boomen, ebenso der Turniersport. In ganz Deutschland gibt es vier Millionen Menschen, die sich als Reiter bezeichnen. Vor 100 Jahren, als die „Benzinkutschen“ die Straßen eroberten, hieß es, die Pferde würden in Kürze aussterben. Eine Fehlprognose.

Bis in die 1950er-Jahre hinein zogen Pferde sogar noch Pflüge oder Ackerwagen. Selbst in Städten gab es Händler, die emsig mit Pferd und Wagen tätig waren. Ältere Braunschweiger erinnern sich sicherlich an den prächtigen Anblick, als die Wagen der Feldschlößchen-Brauerei – gezogen von vier blitzblank gestriegelten Belgiern – Bierfässer auslieferten. Und der stadtbekannt Kurt Kayser verdiente sich bis in die 1970er hinein ein paar Mark, indem er per Kutsche Brautpaare zum Standesamt chauffierte. Aber es ist heute letztlich ausschließlich die sportli-

che Reiterei, die den hohen Bestand an Pferden sichert.

Übrigens: Selbst Galopprennen gab es schon vor 200 Jahren im Braunschweiger Prinzenpark – angeregt durch den Kaffee-Kaufmann Franquet. 1880 entstand dann am Fuß der Harzberge „zur Förderung der braunschweigischen Pferdezucht“ das Geläuf für die Harzburger Rennwoche, die noch immer als beliebtes Juli-Ereignis gilt. Das benachbarte Vollblutgestüt (gegründet 1413) ist das älteste in Deutschland. „Der Turniersport – mit Springen, Dressur, Fahren, Military – eroberte erst um 1900 die Publikungunst, obwohl es in Braunschweig 1860 – gegründet von Husaren – schon einen Reitclub gab, der vor allem Jagden ausrichtete. Der Reit- und Fahrverein Braunschweig, der jetzt auf dem Gelände am Madamenweg zu Hause ist, wurde 1912 ins Vereinsregister eingetragen. Artur Bracke blieb von der Gründung an über Jahrzehnte hinweg eine prägende Figur. Ich besuchte ihn mal für ein Interview in seinem Gartenhäuschen am Petritorwall. Was für eine amüsante Plauderstunde! Einige Zeit vorher hatte ich den über 70-

Jährigen noch als Dressurreiter gesehen. Auf dem Fuchswallach „Helios“. Heute hat der Braunschweiger Reitverein seine Vorrangstellung an den 1971 gegründeten Pony- und Reitclub Volkmarode verloren, der mehr Mitglieder hat – vor allem Jugendliche – und äußerst aktiv ist.

Ja, da ist wieder die eigene Vergangenheit. Auch ich hatte als Junge Reitunterricht, weil meine Eltern es so wollten. Ich bin sogar mal eine Hubertusjagd mitgeritten. Am Stöckheimer Weghaus. Doch meine Neigung galt eher den Rennautos. Freude im Sattel hatte ich nie. Keiner hat das besser bewertet als mein Schulfreund Peter Stackfleth, der mit 18 in die Elite der deutschen Springreiter vordrang. Habe ich das nicht schon mal geschrieben? Egal. Es passt so gut. Stackfleth sagte nämlich: „Du bist nicht geritten. Du hast auf'm Pferde gesessen.“ Wunderbar!

Aber was mich aber bereichert hat, sind bis heute die Erinnerungen an die gemütlich-rustikale, heitere Atmosphäre ländlicher Reitturniere. In Liebenburg, Hornburg, Königslutter, Cremlingen, Wend-

hausen, Vechelde. Auch Destedt gehörte dazu. Aber die Schlosspark-Turniere unter den uralten Bäumen vor der Terrasse des von Veltheimschen Herrenhauses waren ja schon eher Top-Ereignisse von nationalem Rang. Um den „Goldenen Stiefel“ kämpften Asse wie H. G. Winkler, Schridde, Steinken, Wiltfang. Turniere gab es auch in Braunschweig. Auf dem Gelände der Altwiek-Kaserne (hinter dem heutigen Finanzamt). Dort ritt 1952 im September – von den Zuschauern unjubelet – Klaus Wagner auf „Dachs“; Wochen vorher hatte er in Helsinki Olympia-Silber errungen. Es gab auch Reitturniere auf dem Franzschen Feld und im Innenraum der Radrennbahn des Sportparks Richmond. All das ist längst vergessen. Unsere Asse von einst? Neben Klaus Wagner (vier Olympia-Starts) waren das vor allem Peter Stackfleth, Rolf Bartels, Jochen Mehrdorf (Military-Olympionike von 1968). Nicht ganz so bekannt, aber erfolgreich die Dressurreiter Jochen Böschke und Heinz Schütte, der später als Richter sogar bei Olympia und Weltmeisterschaften aktiv war. Er ist über 90 – aber im Vorjahr saß er noch auf der Tribüne bei den Löwen-Classics.

Dressur-Spitze waren auch Reitlehrer Walter Körner und die Junioren-Meisterinnen Ursula Matheis-Didier (1967), Kathleen Lehmann (1969), Tina Böschke (1982).

Und noch ein Bogen von der Vergangenheit zur Gegenwart. Der erste Springreiter unserer Region, der nach dem Krieg recht berühmt wurde, war Heinz Abel. Er stammte aus Hoppenstedt, hatte seinen dortigen Bauernhof in der russischen Zone nach der Enteignung verlassen müssen und floh nachts ins nur sechs Kilometer entfernte Hornburg. Zu Pferde! Und mit diesem Fuchshengst „Tandem“, der jahrelang Ackergerät gezogen hatte, gewann er 1950 schwere Springen (Sb), eines davon sogar in Aachen (heute CHIO). Der vorerst letzte Erfolgreiche auf internationalen Springparcours war Axel Milkau. Der Mann, der 2002 mit Löwen-Classics (jetzt Classico) ein Top-Ereignis schuf. Es dokumentiert den Wandel dieses Sports. Von bäuerlich-ländlich hin zu modern, attraktiv und publikumswirksam.

**Eckhard Schimpf** erzählt jeden zweiten Sonnabend Geschichten aus seiner Heimatregion und über ihre Menschen.